Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet.

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönsahl, Meinerzhagen Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen. □ Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

№ 2. | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1,50, durch die Expedition Mark 1,75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1,92. | **Halver** **Dienstag, den 3. Januar** | Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild", „Seifenblasen", „Landwirtschaftlicher Ratgeber." | **1911.**

Generalfeldmarschälle.

(Von unserem Berliner *CB.*-Mitarbeiter.)

Der Kaiser hat die Generalobersten Graf von Schlieffen, von Bock und Polach und von der Goltz zu Generalfeldmarschällen ernannt; der Kaiser hat ferner den Generalobersten von Lindequist und von Plessen den Rang eines Generalfeldmarschalls verliehen.

Es ist Neujahrstag in Berlin. Mit der Front nach dem Dom sind sechs Geschütze der Gardefeldartillerie im Lustgarten aufgefahren, alle halbe Minuten erhebt der Batteriechef die Hand und in dumpfem Donner rollt ein Salutschuß dahin. Es ist 12 Uhr vorüber, im hellen Mittagsscheine liegen die Linden. Vom Königlichen Schloß herkommen die deutschen Heerführer, unsere Generale, deren charakteristische Gestalten dem Publikum, das in der Reichshauptstadt sehr militärverständig ist, meist bekannt sind. Ein halb unterdrückter Ausruf des Entzückens wird laut, als der alte Feldmarschall Graf Haeseler sich aus seiner Kalesche herauswickelt, die wohl irgendein Vorfahr von ihm als Gutsherr angeschafft hat. Haeselers Faktotum, der berühmte eine Diener, der gleichzeitig Reitknecht, Stubenmädchen, Koch und Haushofmeister im Harnekoper Herrenhause ist, rückt ihm die Czapka der Haeseler-Ulanen zurecht, und dann geht der Feldmarschall zur großen Parole ins Zeughaus. Ein feines altes Gesichtchen, mit tausend Falten geädert; darunter aber ein unglaublich krummgeschossener Körper, eine hängende Schulter, ein schief wieder zusammengewachsenes O-Bein, ein X-Bein. Drei Kugeln, so erzählt sich das Volk, sitzen noch darin, und zwei silberne Rippen habe der Alte.

Es gibt keinen in der Armee, der so populär ist, wie dieser Zeuge großer Zeiten, der ehemalige Generalstäbler aus dem Hauptquartier des Prinzen Friedrich Karl; nicht einmal der alte Wrangel war so volkstümlich, trotz aller seiner Jovialität, die dem Grafen Haeseler vollständig abgeht. Aber auch noch andere Heerführer erscheinen hier zur Parole, die der Menge gut bekannt sind. Vor allem einer, der Generaloberst Dr. Freiherr von der Goltz, der Reorganisator der türkischen Armee, der vergeistigte alter unserer Soldaten, ein Held des Degens und der Feder. Unzählige aus der geistigen Elite des Volkes kennen ihn. Er ist niemals Hofgeneral oder Eisenfresser gewesen, sondern hat mit den Begabten aller Kreise enge Gemeinschaft gepflogen. Sein Schwiegersohn ist ein „einfacher" Herr Krause, ein „Zeitungsschreiber" drunten in Afrika. In dem Moment, in dem der gedrungene, breitbrüstige Goltz seinem Wagen entsteigt, geht ein freudiges, verständnisinniges „Ah!" durch das Publikum, besonders durch die 150 mit besonderen Karten zum Platze dicht am Zeughaus Zugelassenen, aber auch durch die „Massen" drüben am Prinzessinnen-Palais: Goltz trägt den Feldmarschallstab in der Hand, ist also nicht mehr Generaloberst, sondern hat die höchste in der Armee überhaupt erreichbare Würde erreicht. Dasselbe stellen die Zuschauer beim Generaloberst von Bock und Polach fest, dem mächtigen ehemaligen Kommandeur des Gardekorps, der den Berlinern, obwohl er inzwischen lange Jahre in Karlsruhe kommandiert hat, noch wohlbekannt ist.

Der dritte der neuen Feldmarschälle ist Graf Schlieffen, der von 1891 bis 1906 Chef des Generalstabs der Armee war.

Der Generaloberst von Lindequist war früher Kommandierender General des württembergischen Armeekorps. General von Plessen ist schon seit 1891 Kommandant des Hauptquartiers.

Man freut sich der wunderbaren Frische dieser Herren, die doch alle bereits sozusagen Patriarchenalter haben, aber alle noch im vollen Schmucke ihres Haupthaares dastehen, alle noch imstande sind, ihre 75 Kilometer an einem Tage im Sattel zurückzulegen, eine Leistung, die vor zwanzig Jahren als unerhört gegolten hätte und nur jungen Offizieren zugetraut worden wäre; heute ist unser Heer so im Training, daß das überhaupt nicht mehr auffällt.

Man freut sich mit den Neuernannten und jedermann gönnt ihnen von Herzen den runden Stab mit den vielen goldenen Adlern auf dem blauen Samtgrunde. Noch vor wenigen Jahren rümpfte man die Nase, wenn einer unsrer Generale zum Feldmarschall ernannt wurde, denn, so hieß es in der Presse, Feldmarschall könne nach altem Brauch nur derjenige werden, der eine Armee „vor dem Feinde" kommandiert habe. Gewiß, das war einst des Landes Brauch, als noch der kurbrandenburgische Adler wehte. Aber schon in den alten Preußenzeiten des 18. Jahrhunderts dachte man anders, und jetzt im neuen Reich brauchen wir diesen Rang für die älteren unserer Armee-Inspekteure sozusagen schon aus Dienstaltersrücksichten. In Bulgarien kann ein Oberst Kriegsminister sein, in Deutschland aber stellen wir nicht nur Armeekorps, sondern Armeen auf, und kommen mit den niederen Rängen nicht mehr aus. An der Zahl der Feldmarschälle können wir unser eigenes Wachstum ablesen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Im April dieses Jahres wird, wie bekannt, die Kommission zur Aufstellung eines Regierungsentwurfs zum Strafgesetzbuch unter Vorsitz des Wirklichen Geheimen Rats Dr. Lucas zusammentreten. Im allgemeinen ist, wie die „Deutsche Juristen-Ztg." hierzu bemerkt, die Stellung des Vorentwurfs eines neuen Strafrechts eine durchaus günstige. Nur an einem Punkte könnte noch die Vorlage scheitern. Es ist dies die Frage wegen der Beibehaltung der Todesstrafe. Auf dem letzten Deutschen Juristentag in Danzig (1910) wurde von einigen Mitgliedern die Frage aufgeworfen, ob die Todesstrafe im künftigen deutschen Strafgesetzbuch abzuschaffen sei. Daraufhin sind in einem großen Teil der Tagespresse Stimmen zur Geltung gelangt, die die Abschaffung der Todesstrafe verlangen. Die „Deutsche Juristen-Ztg." hat nun eine Enquete eingeleitet und in ihrer Neujahrsnummer veröffentlicht. Sie hat, wie sie schreibt, im Interesse der ausgleichenden Gerechtigkeit, nachdem in der öffentlichen Meinung zunächst Stimmen gegen die Todesstrafe sich geltend gemacht haben, eine Anzahl Stimmen zugunsten der Todesstrafe gesammelt. Als Anhänger der Todesstrafe bekennen sich in dieser Enquete von Schmoller, von Willamowitz-Möllendorf, Bernhard Dernburg, der Psychologe Wundt, Ernst Haeckel, Erich Schmidt, Paul Heyse, die Professoren J. Bekker, Adolf Wach u. a.

+ In ihrer Rundschau über die internationale Politik des verflossenen Jahres stellt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" mit Befriedigung fest, daß an der **friedlichen Gestaltung der Dinge in Europa** dem Dreibund ein wesentliches Verdienst gebühre. „Die feste Grundlage der Staatskunst Deutschlands, Österreich-Ungarns und Italiens bildet," so schreibt das offiziöse Blatt u. a., „nach wie vor der Dreibund, dessen Wert sich in das Bewußtsein der verbündeten Nationen eingelebt hat." Auch in bezug auf das Verhältnis der mitteleuropäischen Mächte zu den außerhalb ihrer engeren Verbindung stehenden Staaten hat, wie ferner dargelegt wird, der Dreibund sein Wesen als Friedensbündnis abermals bewährt. Das offiziöse Blatt erinnert an die Ausführungen des Herrn von Bethmann Hollweg im Reichstag über die Bemühungen zur Beseitigung des zwischen dem deutschen und dem britischen Volke vielfach laut gewordenen Mißtrauens auf dem Wege fortdauernden vertrauensvollen Gedankenaustausches der beiden Regierungen und an die Potsdamer Kaiserzusammenkunft, deren Ergebnis eine Bestätigung und Bekräftigung des alten vertrauensvollen Verhältnisses zwischen Deutschland und Rußland sei.

+ Im Jahre 1910 sind durch Vermittlung des Auswärtigen Amts **108 Lehrerstellen im Auslande** besetzt worden (1909: 70). Davon entfielen auf Argentinien 2, Belgien 6, Brasilien 6, Chile 14, China 10, Dänemark 6, Großbritannien nebst Kolonien 2, Guatemala 3, Italien 3, Mexiko 2, Niederlande 2, Panama 2, Paraguay 1, Persien 1, Portugal 3, Rumänien 26, Spanien 5, Türkei und Ägypten 11, Uruguay 2, Vereinigte Staaten von Amerika 1. In den meisten Fällen hat, wie in den Vorjahren, dank dem Entgegenkommen der beteiligten bundesstaatlichen Unterrichtsverwaltungen die Beurlaubung der Lehrkräfte aus dem heimischen Schuldienste für die Dauer ihrer Tätigkeit im Auslande erwirkt werden können. Meldungen für Auslandsschulen nimmt das Auswärtige Amt jederzeit entgegen.

+ Die Voraussetzung, unter der das **deutsch-amerikanische Patentabkommen** vom 23. Februar 1909 abgeschlossen wurde, nämlich die Einführung des Ausübungszwanges für Patente in den Vereinigten Staaten von Amerika, [illegible] diesem Grunde sind wiederholt Klagen laut geworden. Der Vorstand des Vereins Deutscher Werkzeugmaschinenfabriken hält in einer Eingabe an die Reichsregierung im Interesse des deutschen Werkzeugmaschinenbaues eine Kündigung des vorerwähnten Vertrages für angemessen, weil durch diesen Vertrag lediglich eine ungerechtfertigte Begünstigung des ausländischen Wettbewerbs stattfindet, gegen den der deutsche Werkzeugmaschinenbau sich ohnehin mit allen Kräften wehren muß.

+ Die Zahl der an den **21 Universitäten des Reichs immatrikulierten Studenten**, die seit Jahren stetig zunimmt, ist auch im neuen Semester weiter in die Höhe gegangen; sie beträgt jetzt 54 822 gegen 52 407 im letzten Winter, etwa 34 000 vor zehn, 28 000 vor zwanzig und 21 000 vor dreißig Jahren. Berlin steht hinsichtlich der Besucherzahl mit 9686 Studierenden wieder an der Spitze, dann folgen München mit 6905, Leipzig hat 4900 Studenten, Bonn 3846, Halle 2661, Breslau 2454, Freiburg 2246,

---

Der Doppelgänger.

12 **Roman von H. Hill.**

(Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Fermor hatte sich auf die letzten Worte des Mädchens von dem Platz am Fenster, wo er, scheinbar ohne an dem, was sie sagte, Interesse zu nehmen, gestanden hatte und die Straße beobachtete, herumgedreht. Seine düsteren Augen brannten in leidenschaftlichem Feuer — es lag in diesem Augenblick etwas in ihnen, das merkwürdig an den Freiherrn von Randow erinnerte.

Berthe Ravenand vermied es, ihm während ihrer Antwort ins Gesicht zu blicken.

„Ich habe nach dem Ereignis in Vierlinden nicht mehr das größte Zutrauen zu Ihnen, mein Bester. Zuweilen taugt ein Mann wie unser guter Boules mehr als ein Feuerkopf wie Sie. Denn Boules ist auch eine Rolle in der Komödie der nächsten Wochen zugedacht. — Na, werden Sie nur nicht übermütig, mein Freund; die Geschicktesten hat der Chef mir gerade nicht zugeteilt."

Wer hatte diesem Mädchen Macht über die beiden Männer gegeben, daß sie sich solche Dinge sagen ließen, ohne ein Wort zu erwidern? Fermor war zwar unter ihren Worten wie unter einem Peitschenhieb zusammengezuckt, und seine Blicke schienen sie versengen zu wollen. Boules jedoch zeigte das gleichmütigste Gesicht von der Welt und lehnte sich noch behaglicher in den Sessel zurück.

Berthe Ravenand hatte sich erhoben und den Mantel wieder um die Schulter gelegt. In dem Augenblick, da sie die Hand auf den Drücker legte, blickte sie zum erstenmal Fermor ins Gesicht; sekundenlang ruhten ihre Augen ineinander, und es war, als habe der Blick dieses seltsamen Paares eine wunderbare Wandlung in dem schönen jungen Mädchen bewirkt.

Fast halb mechanisch glitt ihre Hand wieder von der Türklinke herab; und dann brach es wie ein leidenschaftlicher Schrei aus ihrem Innern:

„Was sehen Sie mich so an, Fermor — ich kann das nicht ertragen. Sie müssen das nicht beachten, was ich sage, Sie dürfen nicht hinhören. Keiner weiß besser als ich, wie tüchtig Helfer Sie mir sind, beide, jeder in seiner Art. Ohne Sie wäre ich schon lange gescheitert und hätte nach Amerika zurückkehren können, ohne dies gefährliche Tier, diese Bestie von einem Menschen unserem Auftrage gemäß unschädlich gemacht zu haben. Ihr müßt es mir verzeihen, meine Brüder, wenn meine Nerven einmal mit mir durchgehen."

Wie von einem Zwange befreit, hob sich ihre Brust in einem tiefen Atemzuge. Im nächsten Augenblick hatte sich die Tür hinter ihr geschlossen.

Langsam, wie widerwillig, wandte Fermor seine Augen von der Tür ab und seinem Gefährten zu.

„Das Mädchen hat Feuer — ah, da steckt noch Rasse darin. Sie ist zehnmal mehr wert als wir beide."

„Als wir beide!" echote Boules und richtete sich mit ungewöhnlicher Energie empor. „Ich will Ihnen mal was sagen, mein Bester: zwanzigtausend Menschen umfaßt unsere Organisation, und keiner, aber auch keiner aus diesen zwanzigtausend kann mit diesem Mädchen verglichen werden. Boß Mulliner wußte sehr wohl, was er tat, als er uns dies Mädchen schickte, um uns zu führen. Wenn er nicht ein Erzschurke vom Scheitel bis zur Sohle wäre, könnte ich Mitleid mit diesem Randow haben; ihm wäre besser, hundert Spürhunde der Polizei säßen auf seinen Fersen, als dieses Mädchen."

7. Kapitel.

Das Hotel, in dem sich Hertha Brüning während der Wintermonate aufhielt, lag in der fashionablen Gegend der Wilhelmstraße. In der ersten Etage hatte sie für sich und ihre Tante vier Salons und zwei Schlafzimmer gemietet, die Räume für ihre Dienerschaft lagen natürlich in einem weniger eleganten und teuren Teil des Hotels. Nur für ihre Zofe, die ihr beim Aus- und Ankleiden behilflich sein mußte, war unten ein kleines Zimmer gemietet. Sie hatte diese Art der Lebensweise einer festen Wohnung vorgezogen, da sie doch den größten Teil des Jahres in ihrer Villa im Grunewald oder auf Reisen zubrachte. Eine feste Wohnung hätte sie nur als einen lästigen Zwang empfunden, und ihre Vermögensverhältnisse gestatteten ihr eine solche, allerdings wesentlich teurere Lebensweise.

Man hatte zwar anfangs in der vornehmen Berliner Gesellschaft darüber den Kopf geschüttelt und es etwas unpassend für eine junge Dame gefunden. Da das Benehmen des jungen Mädchens jedoch in jeder Beziehung tadellos war und sich ihr auch nicht das mindeste nachsagen ließ, hatte man sich allmählich damit abgefunden, und an ihren Teeabenden, die sich einen gewissen Ruf erworben hatten, vereinigte sich in ihren Räumen stets die Elite der Berliner Gesellschaft.

Es war drei Wochen nach dem Eintritt Burkhardts in die Nerven-Heilanstalt, als gegen elf Uhr abends der elegante Einspänner Herthas vor ihrem Hotel vorfuhr. Sie kam von dem Besuch einer Première, die viel Aufsehen gemacht hatte, und blickte etwas müde und abgespannt unter dem flockigen Seidentuche hervor, das sie lose um den Kopf gelegt hatte.

Der Portier öffnete mit einer tiefen Verbeugung die hohe Glastür, die in die Empfangshalle des Hotels führte. Mit einem leichten Neigen des Hauptes ging sie an dem Mann vorüber dem Lift zu, vor dem ein uniformierter junger Mensch schon zur Auffahrt bereit stand.

In dem Augenblick jedoch, da sie aus der Dunkelheit der Straße in den Lichtkreis der elektrischen Bogenlampe getreten war, die von der Decke der Empfangshalle herabhing, hatte sich von einem Sessel eine junge Dame erhoben und war eilig zu dem Lift gegangen. Der junge Mensch schloß die Tür des Aufzuges, ehe Hertha ihn erreicht hatte, trotzdem er sie wohl bemerkt haben mußte.

Sie wollte sich eben mit einer unwilligen Frage an den Portier wenden, als ihr der Mann zuvorkam.

„Ich bitte vielmals um Verzeihung, mein gnädiges Fräulein, ich werde den Burschen natürlich gehörig rügen. Er ist erst heute abend neu angestellt und kennt sich noch nicht so recht aus."

Unter diesen Umständen bat ihn Hertha, den jungen Menschen ihretwegen nicht zu bestrafen. Und nur, um sich die Zeit des Wartens zu verkürzen, fragte sie:

„Wer war denn die Dame, die soeben hinauffuhr? Sie schien doch auf jemanden gewartet zu haben. Ich glaubte sie heute schon einmal bemerkt zu haben."

„Die Dame wohnt erst seit zwei Tagen bei uns. Sie hat zwei Zimmer auf Ihrem Flur gemietet — eine Miß Roumier oder so ähnlich."

In diesem Augenblick kehrte der Lift zurück, und mit einem freundlichen Nicken gegen den Portier, das mit einer tiefen Verbeugung erwidert wurde, ging Hertha an dem Führer vorbei hinein. Sie konnte sein Gesicht nicht sehen, da er von ihr abgewendet stand. In dem Augenblick jedoch, da sich die Tür hinter ihr schloß und der Aufzug sich in Bewegung setzt, wandte er sich, und sie blickte zu ihrem grenzenlosen Erstaunen in das Gesicht Herrmann Wolters.

„Ja, aber Herrmann, wie kommen Sie denn hierher!" rief sie erstaunt. „Sie haben aber eine merkwürdige Art, alte Bekannte stehen zu lassen. Oder haben Sie mich vorhin nicht gesehen?"

Wolters lächelte geheimnisvoll.

„Doch, gnädiges Fräulein, ich habe Sie gesehen. Sie müssen mein Benehmen schon entschuldigen, denn es gehört zu meiner Aufgabe. Ich bin hier nämlich in der Eigenschaft eines Detektivs — in Herrn Bernardis Auftrag."

Fortsetzung folgt.

Göttingen 2233, Straßburg 2067, Münster 2047, Heidelberg 2007, Marburg 1981, Tübingen 1883, Jena 1637, Kiel 1439, Würzburg 1425, Königsberg 1380, Gießen 1249, Erlangen 1011, Greifswald 948, Rostock 816. Außer den immatrikulierten Studierenden haben diesen Winter noch 3528 männliche und 1772 weibliche Personen die Erlaubnis zum Besuch von Universitätsvorlesungen erhalten, so daß zurzeit insgesamt 60 122 Personen am deutschen Universitäts-Unterricht teilnehmen gegen 57 644 im letzten Winter.

Italien.

× Der päpstliche Stuhl hat an sämtliche apostolische Delegate aller orientalischen Kirchen ein Schreiben geschickt, worin ausgeführt wird, es sei unmöglich, eine größere Anzahl **dogmatischer und historischer Irrtümer** in so wenigen Zeilen zu finden, wie dies in einem kürzlich erschienenen Artikel (gemeint ist die Arbeit des Prinzen Max von Sachsen) der Fall sei. Der Papst berichtigt sodann diese Irrtümer und beauftragt die Delegationen, von diesem Schreiben eine Übersetzung in die betreffende Landessprache herzustellen und zu verbreiten.

× Die Verweigerung des **antimodernistischen Eides** durch einige Münchener hervorragende Geistliche wird in vatikanischen Kreisen lebhaft erörtert.

Spanien.

× Über Neujahr ist es in Spanien zu einer **Ministerkrisis** gekommen: Ministerpräsident Canalejas bot dem König die Gesamtdemission des Kabinetts an. Der König sprach Canalejas aufs neue sein Vertrauen aus, gab ihm Vollmacht, in der Zusammensetzung des Kabinetts die von ihm für erforderlich erachtete Veränderung vorzunehmen und billigte die Richtlinien der von Canalejas vorgeschlagenen Politik. Die neu ernannten Minister sind: Gasset für die öffentlichen Arbeiten, Alfonso Castrillo für das Innere und Amos Salvador für den öffentlichen Unterricht. Die neuen Minister wurden bereits vereidigt, die Krise ist also im schnellsten Tempo überwunden.

Aus In- und Ausland.

Darmstadt, 2. Jan. Der Reichstagsabgeordnete für den Wahlkreis 6. Schwaben Alois Schmid (Zentrum) ist in der vergangenen Nacht gestorben.

Paris, 2. Jan. Nach einer Meldung des französischen Konsuls in Jünnanfu ist der französische Missionar Megot in Lungki in der tonkinesischen Landschaft Sip-song-chau-thai am 20. Dezember ermordet worden.

Toulon, 2. Jan. Heute abend näherten sich zwei Matrosen des russischen Kriegsschiffes „Slawa" dem Feuerwerksarsenal. Als sie der Aufforderung der beiden Wachposten, sich zurückzuziehen, nicht nachkamen, gaben die Posten Feuer und erschossen einen Russen.

Konstantinopel, 2. Jan. Der deutsche Delegierte bei der Dette Publique C. Testa ist hier gestorben.

Tanger, 2. Jan. Mulay Hafid hat das spanisch-marokkanische Übereinkommen am 27. v. M. ratifiziert.

Newyork, 2. Jan. Nach einer Meldung des „Sun" aus Washington hat Staatssekretär Knox durch Vermittlung des amerikanischen Botschafters in Berlin Hill eine Note an die deutsche Regierung gerichtet, in welcher der Wunsch der Vereinigten Staaten ausgedrückt wird, den Kalistreit auf diplomatischem Wege zu regeln.

Washington, 2. Jan. Präsident Taft hat die neue Regierung in Nikaragua anerkannt und in einem Telegramm an den Präsidenten Estrada das nikaraguanische Volk und die Regierung der aufrichtigen Freundschaft der Vereinigten Staaten versichert.

Hof- und Personalnachrichten.

* Über die Neujahrsfeier am Kaiserhofe in Berlin sei noch berichtet: An dem Gottesdienste in der Kapelle des Kaiserlichen Schlosses nahmen außer dem Kaiserpaare und den Prinzen und Prinzessinnen u. a. auch teil der Reichskanzler, die Bevollmächtigten zum Bundesrat, die Generalität und die Admiralität, die Generalfeldmarschälle, darunter Graf Haeseler und von Hahnke, und die neu ernannten Generalfeldmarschälle Graf von Schlieffen, von Bock und Polach und Freiherr von der Goltz, die Ritter des Schwarzen Adlerordens, die Kommandeure der Leibregimenter, die aktiven und inaktiven Staatsminister, die Staatssekretäre, die Präsidien des Reichstags und beider Häuser des Landtages, die Wirklichen Geheimen Räte und die Räte erster Klasse. Die Hofgeistlichkeit stand am Altar. Der Domchor unter Professor Rüdels Leitung sang beim Einzug des Hofes a capella Psalm 98 („Singet dem Herrn ein neues Lied"). Nach Gemeindegesang und Liturgie, die der Bläserbund begleitete, predigte Oberhofprediger D. Dryander über den vom Kaiser gewählten Text 2. Mose 14, V. 13: „Und Mose sprach zum Volke: Fürchtet euch nicht, stehet fest und seht zu, was für ein Heil der Herr heute an euch tun wird." Der Gottesdienst schloß mit dem Niederländischen Dankgebet. Dann setzte der Bläserchor mit dem „Wilhelmus von Nassauen" ein, und in feierlichem Zuge begab sich das Kaiserpaar nach dem Weißen Saal zur Abhaltung der Gratulationsdefiliercour. Für den Reichstag sprachen dabei Graf von Schwerin-Löwitz und Herr Schultz die Glückwünsche aus, für das Herrenhaus der Fürst von Hatzfeld, Herzog zu Trachenberg und Graf Hutten-Czapski, für das Abgeordnetenhaus Herr von Kröcher und Dr. Krause. Nach der Cour empfing der Kaiser die in Berlin beglaubigten fremdländischen Botschafter.

* Der Deutsche Kronprinz verbrachte, wie aus Bombay gemeldet wird, die letzten Tage in Mattra. Bei einer Parade, die er dort über die Royal Dragoons abhielt, übermittelte er dem Regiment, dessen Chef der Kaiser ist, dessen Grüße.

* Vor einem halben Jahrhundert, am 2. Januar 1861, starb König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen, nachdem er Jahr und Tag ein Sterbender gewesen. Am 8. Oktober 1857 ereilte den König ein Schlaganfall, der ein Gehirnleiden zur Folge hatte. Der Prinz von Preußen übernahm die Zügel der Regierung. Die Königin – Friedrich Wilhelm IV. war seit dem Jahre 1823 mit der Prinzessin Elisabeth von Bayern vermählt – widmete dem leidenden Gemahl eine aufopfernde Pflege. Aber weder diese, noch mehrere zur Wiederherstellung der Gesundheit des Königs unternommene Reisen vermochten die Fortschritte des Leidens zu verhindern. Der einst so hellstrahlende Geist dieses Königs war unheilbar zerrüttet; eine Gehirnerweichung vollführte langsam aber sicher das Zerstörungswerk. Am 22. Dezember 1860 trat ein neuer heftiger Anfall ein, dem der König am 2. Januar in Schloß Sanssouci bei Potsdam erlag. Am 7. Januar wurden die sterblichen Überreste des Königs in der Friedenskirche in Potsdam beigesetzt, sein Herz aber wurde gemäß einer vorher getroffenen Bestimmung des Monarchen im Charlottenburger Mausoleum bestattet, wo es zu den Füßen der Eltern des Verstorbenen niedergelegt wurde. Zum Gedächtnis für den König fand an einem 50. Sterbetage ein liturgischer Gottesdienst in der Friedenskirche statt.

* Kaiser Franz Josef von Österreich ist an einer leichten Erkältung erkrankt. Die Krankheit hat, wie versichert wird, nichts auf sich. Es ist aber bei dem hohen Alter des Kaisers der Kaiser wurde im August 80 Jahre alt – erklärlich, daß man alle Vorsichtsmaßregeln getroffen hat, um einer Verschlimmerung des Leidens vorzubeugen.

Heer und Marine.

* **„Wasserdichte" Uniformen.** Die verhältnismäßig günstigen Erfolge, die in Zivil- und besonders in Sportkreisen mit wasserdichten Bekleidungsstücken gemacht worden sind, haben die Heeresverwaltung veranlaßt, bei einzelnen Truppenteilen Versuche mit von verschiedenen Firmen „wasserdicht" gemachten Waffenröcken anstellen zu lassen. Das Ergebnis dieser Versuche ist, ähnlich wie bereits vor einigen Jahren, völlig negativ ausgefallen. An denjenigen Stellen des Rockes, an denen die Ausrüstungsstücke des Soldaten auf der Bekleidung aufliegen und bei der Bewegung scheuern, also an den Schultern, dem Rücken und in der Taille, drang der Regen sofort durch. An den andern Stelle tropfte die Feuchtigkeit zunächst ab, wurde aber bei längerer Dauer des Regens ebenfalls durchgelassen. Diesem geringen und nur vorübergehenden Schutz gegen Durchlässung steht aber der Nachteil gegenüber, daß die imprägnierten Röcke die Ausdünstungen sehr wenig durchlassen und infolgedessen dem Soldaten die Marschanstrengung fast bis zur Unerträglichkeit steigern. „Wasserdichte" Uniformen werden demnach vorläufig in der Armee nicht hergestellt werden.

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 3. Januar 1911.

—* Der heutigen Ausgabe unserer Zeitung liegt der „Landwirtschaftliche Ratgeber" Nr. 1 bei.

—* **Nach einer Verfügung des Reichsschatzamtes verlieren die mit dem Datum vom 18. Januar 1882 angefertigten Reichskassenscheine zu 50, zu 25 und zu 5 Mark, sowie mit dem Datum vom 5. Januar 1899 angefertigten Reichskassenscheine zu 50 Mark Ende Dezember ihre Gültigkeit. Sie werden vom 1. Januar ab nur noch bei der königlich preußischen Kontrolle der Staatspapiere in Berlin eingelöst.**

= **Halver,** 3. Jan. Unsere Elektrische Licht- und Kraftquelle versagt im Anfang des neuen Jahres täglich ihren Dienst. Am ersten Neujahrsmorgen war ein Teil Häuser in Dunkel gehüllt, der zweite Januar brachte um 5½ Uhr nachmittags völliges Dunkel aller wegen und es dauerte bis gegen 8 Uhr bis die Störung behoben war. Die Fabriken mußten ihren Betrieb einstellen; die übrigen Lichtabnehmer mußten ihre Petroleumlampen wieder herbeiholen. Heute morgen 7½ Uhr trat derselbe Fehler nochmals ein, abermals waren wir ohne Licht und Kraft Durch diese häufige Störungen erleiden die Fabriken, die Arbeiter und die kleinen Betriebe mit elektrischer Energie einen großen Ausfall. Auf unsere verschiedentlichen Anfragen bei der „Mark", wurde uns zur Antwort, daß der Fehler am 1. Januar in der hiesigen Station vorgekommen sei, am 2. Januar dagegen in der Station Brügge, dort seien die Sicherungen durchgebrannt. Von Hagen aus muß sodann jedesmal ein Monteur nach der Station beordert werden, wozu geraume Zeit vergeht. Der Schluß ist, ein jeder halte seine frühere Beleuchtung, die Petroleumlampe intakt.

+ **Halver,** 3. Jan. Wie wir gestern bereits kurz mitteilten verstarb am Samstag Herr Herm. Buschhaus, Hagen, die „Hag. Ztg." schreibt zu dem Tode des bewährten Mannes: Wenige Stunden, bevor das alte Jahr seinen Lauf beendet ist am Samstagabend der Fabrikant und Stadtverordnete Herr Hermann Buschhaus im Alter von 61 Jahren nach einer Operation verschieden. Mit ihm ist ein Mann mit hervorragenden Eigenschaften des Herzens und des Geistes dahingegangen. Ein lauterer Charakter, anspruchslos und schlicht, der in unermüdlicher Tätigkeit seine Kraft auf den verschiedensten Gebieten in den Dienst der Allgemeinheit und der Stadt Hagen stellte. Der Verstorbene war am 6. Februar 1850 in Halver geboren. Sein kaufmännischer Beruf führte ihn in noch jungen Jahren in unsere Stadt Seine rednerischen und organisatorischen Fähigkeiten, sein klarer Blick für die Erfordernisse der modernen Entwicklung, seine Arbeitsfreudigkeit und Entschiedenheit, in der Verfechtung dessen, was er als recht erkannt hatte, erwarben ihm das Vertrauen seiner Mitbürger. Wie sehr man auch hier sein Wissen und seine Arbeitskraft schätzen lernte, davon zeugen die zahlreichen Ehrenstellen, die man ihm übertrug. Seit 1901 war er Mitvertreter der Stadt im Westfälischen Provinziallandtage, wo er unermüdlich in Wort und Tat für die Selbständigkeit der Gemeinden gegen alle staatlichen Bevormundungsversuche in die Schranken trat Erst in der letzten Tagung dieser Körperschaft forderte er in einem, von tiefster Sachkenntnis zeugenden Antrage eine freiheitlichere Gestaltung der westfälischen Landgemeindeordnung, und wenn ihm auch der Erfolg noch nicht wurde, so dürfte der Antrag doch den fortwirkenden Anstoß zu einer modernen Reform der westfälischen Landgemeindeordnung gegeben haben. Als Mitglied des Aufsichtsrates des „Kommunalen Elektrizitätswerkes Mark" bewährte er seine kaufmännischen Erfahrungen, wie er im Verein der „Märkischen Kleineisen-Industrie" zum Wohle unserer heimischen Industrie wirkte. Mit einer kurzen Unterbrechung war Hermann Buschhaus seit 1887 der Führer der Fortschrittlichen Volkspartei im Wahlkreise Hagen-Schwelm Vorsitzender des Bezirks Hagen, zu dem bis zu der im Vorjahre erfolgten Einigung der linksliberalen Parteien und der dadurch nötig gewordenen Organisationsänderung 10 Wahlkreise in Westfalen und Rheinland gehörten, er war Mitglied des Vorstandes des Provinzialverbandes der Fortschrittlichen Volkspartei und Mitglied des geschäftsführenden Ausschusses der Partei. Daß liberale Gesinnung nicht in Widerspruch steht mit Liebe zum Vaterlande, mit Treue zu Kaiser und Reich, das lehrt des Verstorbenen reges Wirken im Kriegervereinswesen. Als Zwanzigjähriger kämpfte er im deutsch-französischen Kriege als Soldat im 13. Infanterieregiment gegen Bourbaki, 30 Jahre lang leitete er den Eckeseyer Kriegerverein, und seine Tätigkeit als stellvertretender Vorsitzender im Kreiskriegerverbande sicherte ihm allgemeine und dankbare Anerkennung.

+ **Deckinghausen**, 2. Jan. Der hiesige Männer-Gesang-Verein feierte am vergangenen Sonntage sein Neujahrkränzchen bestehend in Gesangvorträgen, theatralischen Aufführungen und Verlosung unterm Weihnachtsbaum. Der Besuch war ein zufriedenstellender. Vermöge seiner guten Schulung zeigt sich der Verein seinen Aufgaben gewachsen. Mit dem Chor „die Siegesbotschaft" von M. Neumann, welcher sauber vorgetragen wurde, erzielte der Verein einen schönen Eindruck. Von den volkstümlichen Chören seien besonders hervorgehoben: Drei Wünsche, Waldeinsamkeit, Vorbei, welche ebenfalls hübsch und recht sinnig gegeben wurden. Der Dirigent Herr Aug. Cordt Schalksmühle hatte es verstanden, seine Sänger in den Geist der Kompositionen einzuführen. Zudem zählen zu Vorzügen des Vereins Tonreinheit und deutliche Aussprache. Alle Chöre fanden bei dem Publikum verdiente, begeisterte Aufnahme. Auch die theatralischen Aufführungen erhielten reichen Applaus. Inmitten dieser Aufführungen fand bei strahlendem Weihnachtsbaum die Verlosung statt, die Gewinne waren so reichlich vorhanden, daß jeder Besucher einige Geschenke erhielt. Die Überraschungen riefen oft stürmische Lachsalven hervor. Ein gemütlicher Tanz beschloß die Feier.

* **Kierspe**, 2. Jan. Wir glaubten den Miteingesessenen unseres Amtes, sowie den übrigen Interessenten der Lokalgeschichte von Kierspe einen Dienst zu erweisen, wenn wir auf die von der Handelskammer zu Hagen herausgegebene und im Verlage von Otto Hammerschmidt-Hagen erschienene „Geschichte der Industrie im märkischen Sauerlande" hinweisen. Der Verfasser, Herr Dr. Voe, widmete dem Amte Kierspe einundzwanzig Druckseiten. Eingangs des bezüglichen Abschnittes bemerkt er, daß ihn bei der Abfassung desselben die Herren Dr. Deistung, Amtmann Büren und Peter Schriever-Schlepe unterstützten. Er behandelt folgende Kapitel: Gewinnung von Roh-Material, Osemund-Hämmer, Rohstahl, Raffinier-Stahl Reckhämmer, Puddelbetrieb, Breitewesen, Gabelfabrikation landwirtschaftliche Maschinen, Kleinschmiederei und daraus entstehende Fabrikbetriebe für Metallwaren, Pulvermühlen, Gerbereien, Brennereien und Textilindustrie. Der Verfasser schließt die Abhandlung mit den Worten. Es ist zu hoffen, daß der Amtsbezirk sich auch fernerhin, dank der Zähigkeit und dem Fleiße seiner Einwohner, in industrieller Hinsicht gut entwickeln wird.

Hamm, 30. Dez. Der Aufsichtsrat des Bades Hamm hat beschlossen, das Bad zu verkaufen, und hat der Stadt Hamm das Vorkaufsrecht zum Preis von 250000 Mark angeboten

Düsseldorf, 1. Januar. **Stationierung des neuen Zeppelin-Luftschiffes.** Nach einem zwischen der Stadt Düsseldorf und der „Delag" abgeschlossenen Abkommen soll, sobald es die Witterung zuläßt, das in Friedrichshafen hergestellte, als Ersatz für das verunglückte Luftschiff „Deutschland" gebaute neue Zeppelin-Passagier-Luftschiff nach Düsseldorf überführt und in der Ballonhalle auf der Golzheimer Heide stationiert werden. Voraussichtlich wird das neue Luftschiff Mitte März in Düsseldorf ankommen. Da infolge des Unfalls des Luftschiffes „Deutschland" der erste Vertrag, wonach das Luftschiff bis zum Frühjahr 1911 in Düsseldorf verbleiben sollte, nicht eingehalten werden konnte, ist die Vertragsdauer unter Aufrechterhaltung der bisherigen Bedingungen verlängert worden, derart, daß das neue Luftschiff bis Mitte 1912 in Düsseldorf Aufenthalt nehmen soll. Eine notwendige Folge der Verlängerung des Vertrages ist der Ankauf der Ballonhalle. Sie war für die erforderliche Zeit gemietet worden unter der Voraussetzung, daß bei einer Verlängerung des Vertrages die Halle gegen Leistung einer entsprechenden Nachzahlung in das Eigentum der Stadt überginge. Ueber die Verlängerung des Vertrages und den Ankauf der Halle werden die Stadtverordneten in ihrer nächsten Sitzung beschließen.

Nah und Fern.

□ **Vom Husten.** Einen Tag rieselt der Schnee; abends verläuft er in einen grausigen Brei. Am andern Tage lacht die Sonne so warm-gemütlich, als hätte sie ihren Kalender vergessen. Am Abend ist es kalt, daß die Zähne klappern und der Schnurrbart im Schmucke einer glitzernden Eisdecke erstarrt: wahrlich, es wäre ein Wunder, wenn die Menschheit da ohne Husten stände. Bei wem sich die Nase in eine Tropfsteinhöhle verwandelt, der Kehlkopf in einen ausgetrockneten Sumpf, die Luftröhren über rauh werden wie ein Reibeisen, bei dem besteht jede Entschuldigung zu Recht. Gegen den Husten mag das leichte Geschütz der Salmiakpastillen, der Lakritzensäfte, des Kandiszuckers mit Brusttee sich versuchen. Oder das schwere Geschütz der geheimnisvollen Tröpfchen, mit denen die Klugheit der Ärzte dem Husten den Lebensfaden zerfressen. Freilich, auch unter den also Geplagten gibt es viele, die ihr Geschick mit Würde tragen und nicht wie eine unverdrossen schleimspeiende Fontäne durch das Dasein auch der übrigen Menschen ihre „Spritz"fahrten machen. Selbst gegen den Kitzel kann man sich rüsten. Der Wille kann hier viel erreichen. Der Wille ist eben stärker als alles Leid. Er ist die Seele unseres Lebens. Und der sollte nicht mit einem Hustenreiz fertig werden? Er kann's! Und er ist geradezu ein Wertmesser des Lebens, wie sich die einzelnen Menschen zum Hustenreiz verhalten. Daß die meisten elende Kerle und schlappe Jämmerlinge sind, kann man leicht bei einem Vortrag in Kirche und Versammlung sehen. Da werden die besten Stellen einfach in einer Hustensalve erstickt. Einer fängt an und dann heult der ganze Chor los. Denn auch der Husten ist ansteckend wie das Gähnen. Und Gelegenheit macht auch Husten! Freilich, ein interessanter Redner fesselt nicht nur die Herzen, sondern auch die Kehlköpfe. Er packt die Zuhörer an die Seele und an die Gurgel. Da sitzen denn die Lauscher in Andacht und wagen nicht zu „mucksen", geschweige zu husten. Wenn aber in einer Kunstpause der Bann gelöst ist, geht es plötzlich los, als wollten sich tausend Schlünde erschöpfen. Und das ist bös. Man wird mißgestimmt: wie sollen die Menschen den schweren Versuchungen der Sünde widerstehen, wenn sie dem leisesten Hustenreiz erliegen? Mit dem Kleinen müssen wir beginnen: wessen Wille das Leben meistern will, muß erst lernen, den Husten zu unterdrücken.

○ **Das 39. Opfer der Aviatik.** In Los Angeles ist der Aviatiker Horsey das Opfer seines gefährlichen Berufs geworden. Er, der kürzlich den Höhenrekord von 11 474 Fuß (3200 Meter) aufgestellt hat, machte am Silvestertag den Versuch, diesen Rekord zu verbessern. Beim Aufstieg scheint er in einen Luftwirbel geraten zu sein und stürzte mit seinem Apparat aus etwa 300 Fuß Höhe zur Erde und war sofort tot. Horseys Mutter befand sich unter den Zuschauern; sie war Zeugin der Katastrophe ihres Sohnes. Er ist das 39. Opfer der Aviatik.

○ **104 Jahre alt.** In Ivry bei Paris lebt ein Greis, der vor einigen Tagen das 104. Lebensjahr erreichte. Er heißt Pierre Schamel Roy, ist Schneidermeister von Beruf und dürfte zweifellos der letzte Überlebende sein, der Napoleon I. persönlich gekannt hat. Schamel erzählt, er sei als kleiner Junge wiederholt in der Loge des berühmten Tragöden Talma in der Comédie Française gewesen, der sein Taufpate war. Eines Tages trat Napoleon in die Loge, um Talma in der üblichen Weise zu seinem Spiele zu beglückwünschen, indem er ihn am Ohrläppchen zog. Als er den Jungen erblickte, nahm er ihn auf die Knie, schaukelte und herzte ihn. Der Greis besitzt ein ausgezeichnetes Gedächtnis und verrichtet noch leichtere Arbeiten.

○ **Die Bahn auf den höchsten Berg Deutschlands.** Das Projekt einer Bahn auf die Zugspitze steht jetzt im Vordergrunde des Interesses. Eine Gesellschaft hat die Absicht, auf österreichischem Boden eine Schwebebahn bis zum Gipfel der Zugspitze zu bauen. Gegen dieses Projekt hat die Alpenvereinssektion Garmisch-Partenkirchen eine Resolution an das bayerische Verkehrsministerium gerichtet, in der sie bittet, man sollte an dem Grundsatze festhalten, daß eine Bahn auf den höchsten Gipfel Bayerns und des Deutschen Reiches nur auf bayerischem Gebiete zu erbauen ist. Gegen das österreichische Projekt wurde außerdem eingewendet, daß es eine Bahn eröffnen wolle,

Damenuhr

gefunden.

Näheres zu erfragen in der Geschäftsstelle des Allgemeinen Anzeigers Halver.

Eine Wohnung

von 3 Zimmern zum 1. April oder später zu vermieten.

Zu erfahren durch

R. Wasserfuhr,
Oberbrügge, Bergstraße.

Violinen-Bestandteile.

Saiten, Wirbel, Stege, Kolophonium etc.

stets vorrätig bei

Th. Schulz, Uhrmacher,
Schalksmühle.

Musikinstrumente werden billigst geliefert.

1 Massanzug 16 Mk.

1 Pal. 16 M. Schicke Fass., mod. Dess., Wstr. frk. J. Hacker, Ratibor 77.

Patent-Büro

R. Schrader

Hagen i. W. Bahnhofstr. 49

Aeltestes Patent-Büro in Hagen. Telefon 411. (I)

Rodelschlitten, Bergschlitten, Kinderschlitten

groß und klein

empfiehlt

zu allerbilligsten Preisen

Heinr. Bornefeld,
Halver, Berlinerstraße 59.

Käse

Hochfeiner Holsteiner Holländer

10 Pfd. Probe - Postkolli Mk. 3.40

Bahnsendung Pfd. Mk. 0.32

Gerh. J. Voigt, Kiel.

Frische schwere

Trinkeier

keine Kühlhauseier

10 Stück 90 Pfg.

A. Schäckermann, Halver,
Elberfelderstr. 1 Frankfurterstr. 32.

Ia Haselnüsse

Pfd. 40 Pfg.

Ia Wallnüsse

Pfd. 40 Pfg.

empfiehlt

Max Laifle, Oberbrügge

Apfelsinen

10 Stück 38, 52 und 95 Pfg.

nur tadellose gesunde Früchte feinster Marken, keine gewöhnliche Markt- u. Hausiererware.

A. Schäckermann, Halver
Elberfelderstr. 1. Frankfurterstr. 32.

Citronen, Apfelsinen, Weintrauben, Aepfel, Feigen, Datteln, Aprikosen, Birnen, Apfelringe und Pflaumen

empfiehlt

Frau E. Lausberg,
Halver.

Das Favorit-Hand-Arbeits-Album,

Ausgabe III, Preis nur 60 Pfg. direkt und postfrei 70 Pfg.) ist im Verlag der Internationalen Schnittmanufaktur, Dresden soeben erschienen. Es bietet in reichster Auswahl künstlerische, leicht ausführbare Vorlagen zur Anfertigung von Handarbeiten, passend für Bekleidungs- und Gebrauchsgegenstände. Zu allen Modellen sind die leicht verwendbaren „Favorit-Handarbeitsmuster" erhältlich. Für die verschiedenen Techniken sind illustrierte Anleitungen in dem selten reich ausgestatteten Band enthalten. Alle Gattungen vom einfachsten Stilstich bis zur interessanten Schablonen-Malerei sind vertreten. Die grosszügigen und schnellfördernden Muster machen das Album zu einem Lieblingsbuch der Frauenwelt. Zu beziehen ist dasselbe durch die hiesige Vertretung der Firma:

Rob. Grüber, Halver.

Max Laifle

Oberbrügge, Ohlerweg 18

empfiehlt

Umschlagtücher

in grosser Auswahl

in den modernsten Farben u jeder Preislage. Schlafdecken, weisse und bunte Biber-Bettücher, Knaben- u. Mädchen-Sweaters, Mädchen-Hauben und Knaben-Mützen, grosse Auswahl in Damen- und Kinderschürzen, in schwarz und farbig, Tuch- und Anstands-Unterröcke, Korsetts, Damen- und Mädchenwäsche, Damen- und Kinderstrümpfe, schwarze Kinder-Höschen, Nacht-Anzüge.

Gleichzeitig mache ich die verehrliche Kundschaft auf mein

Kolonialwaren-Geschäft

in bekannt guter Qualität und billiger Preislage aufmerksam.

Auf alle Waren Rabatt.



Elektrische

Taschenlampen,

Ersatz-Batterien und Glühlampen

billigst bei

Th. Schulz,
Schalksmühle.

Bilz Nährsalz

aus **Bilz' Sanatorium.** Für Kranke und Gesunde unentbehrlich. Es bildet gesundes Blut und Säfte, gesunde Nerven, Muskeln, Knochen, Haare, Zähne usw., erzeugt Spannkraft und Widerstandsfähigkeit. Kinder bekommen bei Nährsalzgenuss ein blühendes Aussehen. Mangel an Nährsalzen bringt Krankheit und Siechtum. **Dr. Meyer** sagte auf der Deutschen Aerzte-Versammlung in Salzburg: Weit über 10000 Säuglinge und Kinder gehen jährlich an Nährsalzhunger zugrunde und noch viel grösser ist die Zahl der Erwachsenen, die durch Krankheit aller Art vorzeitig dem Tode verfallen. **Sanitätsrat Dr. Bilfinger** schreibt: Ich halte Nährsalz für ausserordentlich wichtig und werde dasselbe Gesunden und Kranken empfehlen, zumal Nährsalz in den Speisen ungenügend vorhanden ist. **Sanitätsrat Dr. Ullersberger** schreibt in seinem Buch: Jeder, der gesund bleiben und alt werden will, muss ernstlich bestrebt sein, seine sämtlichen Organe, Lunge, Leber, Nieren, Blase, Darm, Hirn usw. stets in flotter Funktion zu erhalten, und dazu ist der Nährsalzgenuss unerlässlich. Zu beziehen durch alle Apotheken, Drogerien usw. oder **Bilz' Sanatorium, Dresden-Radebeul.** Preis à Kilodose M 4.80, 1/2 Kilodose M 2.80, Probedose M 1.50. **Bilz' Sanatorium.** 3 Aerzte. Gute Heilerfolge Prosp. frei. **Bilz' Naturheilbuch,** 4 starke Bände, 2 Mill. Expl. schon verkauft. Preis 32 M.

Central-Drogerie

Paul Kaufmann

Hagen i. Westf.

vornehmes modernes

Drogen-Geschäft

: grösseren Stils :

Schnelle, tadellose Ausführung aller Aufträge nach auswärts

Mittelstr. 4 ✻ Fernruf 930

Das gesundeste, wirklich feinschmeckende und kräftigste Brot ist das

echt hessisches Roggenbrot

Klausches Fabrikat. — 8 Pfund 1,12 Mark, 4 Pfd. 56 Pfg.

Ich versende es infolge des großen Umsatzes in stets gleichmäßig frischer Qualität.

Alleinverkauf:

Reinhold Schuster, Oberbrügge.

Gem. Ortskrankenkasse in der Gemeinde Halver

Arztbezirk Schalksmühle.

Für das Jahr **1911** sind für den Bezirk Schalksmühle folgende Hebe-Termine festgesetzt:

18. Januar	**19. Juli**
15. Februar	**16. August**
15. März	**20. Septbr.**
19. April	**18. Oktober**
17. Mai	**15. Novbr.**
21. Juni	**20. Dezbr.**

In diesen Terminen wird regelmäßig Krankengeld ausgezahlt werden.

Der Vorstand.

Sämtl. moderne Holzwaren

für Flach- und Tiefbrand,
Flach- und Kerbschnitt und Nagelarbeit,
sowie alle erforderlichen

Werkzeuge und Zubehörteile

liefere schnellstens.
Illustrierte Kataloge gern zu Diensten.

Wilh. Bell jr., Halver.

Ad. Woeste, Oberbrügge

Schreinerei und Möbelhandlung

empfiehlt

sämtl. Möbel

zu den **billigsten Preisen** als:

Kleider-, Küchen- und Wäsche-Schränke, Anrichten, Eimerspinde, Komoden, Waschkomoden, Waschkonsolen, Vertikows, Auszieh-, Speise-, Sofa- und Küchen-Tische, Nachtschränke, Stühle neueste Muster, **Bettladen** in jeder Stilart

ferner:

Paneelbretter, Handtuchhalter, Handtuchständer, Bücherbretter, Kleiderleisten, Garderobenständer, Scheerenhalter, Fussbänke (glatt und gepolstert), **Serviertische, -Bretter, Bauern-, Prunk-, Zier-, Nipp- und Kindertische, Schaukelstühle, Eck-Zier-Bretter, Klappsessel, Triumpfstühle, Spiegel, Bettuchhalter, Matten, Kleiderbügel usw. usw. usw.**

Niederlage: **Rob. Grüber, Halver.**

Havanna Haus Schalksmühle

Inh. Aug. Cordt.

Großes Lager in

Sumatra-, Vorstenlanden-, Borneo-, Mexiko-, Brasil- und Havanna-Zigarren.

Stets frische Importen.

Größtes

Zigarren- und Zigaretten-Geschäft am Platze.

Auf Orginal-Kisten gewähre 10% Rabatt.

Beste und billigste Quelle für Wiederverkäufer.

Gemeinsame Ortskrankenkasse in der Gemeinde Halver.

Vom 1. bis inkl. 15. Januar 1911 sind die Einnahmen geschlossen.

Der Vorstand.

Sonntag den 8. Januar, nachmittags 4½ Uhr im Lokale des Herrn Ludw. Bürger zu Anschlag

Versammlung.

Besprechung zwecks Gründung eines **Viehversicherungs-Vereins**

Interessenten sind hierzu freundlichst eingeladen.

Mehrere Interessenten.

„Sängerbund-Eintracht" Schalksmühle.

Donnerstag abend 9 Uhr

Chorstunde.

Um pünktliches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Bäuerliche Bezugs- und Absatz-Genossenschaft Halver.

Auf Lager vorrätig in Halver und Schwenke:

Baumwollsaatmehl, Erdnussmehl, Bollmehl, La Plata Weizenkleie, weiche Rübkuchen Rübkuchenmehl, Gerste und Gerstenmehl.

Bestellungen von Trockenschnitzeln werden entgegengenommen

Echt Waldecker-Brot

(garantiert reines Roggenbrot) aus der Adorfer Mühle jeden Mittwoch und Samstag Abend frisch eintreffend.

A. Schäckermann,
Halver.

Laval-Fett

macht die Schuhe wasserdicht und weich und ist eins der besten Lederfette der Welt Dasselbe ist in Dosen von 0,10 0,20 0,50 und 1 Mark zu haben

Alleinverkauf für Halver und Umgegend

Melchior Degenhardt,
Halver, Südstrasse 1.

Schuhwaren!

Schnür-, Knopf- und Agraffen-Stiefel

für Kinder u. Erwachsene.

Spangen- u. Halbschuhe, Hausschuhe und Pantoffeln

Arbeiterschuhe

mit Stiften und Nägel.

Solide elegante Ausführung.

Billigste Preise.

Rud. Johann
Carthausen.

Auf meinem Lager in Hohenplanken bei Herrn Emil Heedfeld wieder vorrätig:

Rübkuchen, Weizen-Bollmehl, gemahlene Gerste, grobe ausländische Kleie und Baumwollsaatmehl.

Eugen Zimmermann, Anschlag

Wer

Ia. Hammer-Rapskuchen, Rübkuchen, Bollmehl, Torfmelasse, Kleiemelasse, Weizenkleie, Leinmehl, Pferdehäcksel, russ. Hafer, Viehsalz, Werle Kochsalz, und Baumwollsaatmehl

braucht kauft vorteilhaft bei

Otto Obler, Obl-Rönsahl.